

11.2 Geburt und Einrollung

Es kann nicht geleugnet werden, daß jede Geburt die zuvor erfolgte ‚Einrollung‘ impliziert, aber die ‚Einrollung‘ bestimmt nicht den Tod als solchen, also das nackte Nichts, sondern die stets wiederkehrende Form des Lebens, wenngleich die Wiederkehr in Bezug auf das Individuum nicht stringent sein muß, denn es kann, wie: Gotama BUDDHA lehrte, eine Vermeidungsstrategie der Re-Inkarnationen geben, die dann aber eine absolute Stringenz der irdisch bestimmten Handlungen verlangt. Dennoch wird es eine Gesetzmäßigkeit geben müssen, die sich universell bestimmt und die im Buddhismus als >dharma< = Weltgesetz bezeichnet wird.

Wenn die Seele als solche nicht erhalten bleibt, also keine Seelenwanderung von einem Körper in der Zeit (A) auf den anderen Körper in der Zeit (B) stattfindet, sind wir exakt bei der Bildung der »transcreatio« von: G.W. LEIBNIZ, denn dann wird an einem Punkt des Übergangs vom Leben in den Tod eine Neuschaffung stattfinden müssen oder eine »Umschaffung«. Wenn wir aber allein von dem Modus der »Umschaffung« ausgehen, dann wird nicht nur eine Seele beteiligt sein, sondern es müssen, entsprechend der geistigen Ausstattung und anhand der jeweiligen Re-Inkarnationen in Bezug auf jedes einzelne Individuum, mehrere Seelen jeweils zu ihrer Zeit vorhanden sein, denn dies bedingt der Ansatz der Re-Inkarnationen, wenn, und ich betone ‚wenn‘ allein der Gedanke der »Umschaffung« gültig wäre!

Wenn man diesen Gedanken verwirft, dann kann es nur eine Isomorphie zwischen Geist und Seele geben, und der Geist müßte die Bedeutung des Seelischen mit bedingen. Es ist der Geist, der sich aufmacht das Leben zu überdenken, denn überwinden kann er es nur, wenn die Erinnerung in die Bedeutungslosigkeit herabgedrückt wird, und das ist im Normalfall nicht gegeben.

Der Normalfall kann sich aber auch zu der Auffassung steigern, daß das Leben einen mehr oder minder glatten Verlauf zur ‚Einrollung‘ hin bestimmt, wobei sich das Alter durch die Verminderung der Wahrnehmung bestimmter Ziele anzeigt. Das ist aber nicht der eigentliche Modus des Ablaufs eines Lebens, weil es zu mannigfachen Brüchen und Ausweglosigkeiten kommt, die an jedem Punkt des Lebens eintreten können und einen dann auch treffen werden, und das bedeutet, man geht immer, und damit meine ich stetig, dem Modus des Einrollens entgegen. Das zeigen die einzelnen Bewußtseinszustände auf, das zeigen die Träume auf, das zeigen die Gebärden aller politischen Systeme auf, denn gerade hier ist der Mensch

nur eine Voraussetzung zur Steigerung aller Widersprüche, und dabei ist die Gewißheit eine Maxime der Handlungsunfähigkeit. Damit wird das Leben mit kleinen, aber stetig sich wiederholenden Einrollungen überfrachtet, und dabei wird die letzte ‚Einrollung‘, also der Tod, auch eine Befreiung von der Last unerträglicher politisch bestimmter Situationen sein. Von daher ist der gesamte Lebensweg ein Verlauf, der Schritt für Schritt die ‚Einrollung‘ adaptiert.

Wenn man leidet und sich selbst anspricht, um die Schmerzen ertragen zu können, ist das dann der Zartheit des Umgangs mit sich selbst zu verdanken? Ich war allein, wenn ich das Rauschen der Bäume vernahm, wenn ich die Blüten des Strauchs als Lichtpunkte neben mir wußte und dann sagen konnte, hier ist Leben auch wirklich spürbar. Wenn die Dunkelheit schon langsam heraufzog und die Wolken sich fest an ihren eigenen Schatten hefteten, dann gab die Phantasie mir ihre Hand und führte mich durch die Stille des Abends. Ich bin ein Mensch, aber ich fürchte mich vor anderen Menschen, vornehmlich vor jenen, die es mich spüren ließen, daß das Geborenwordensein nicht das Sein darstellt, was man sich vielleicht erhofft hat. Gestern fand ich heraus, daß die stark geprägten Gewohnheiten die wirklichen Muster der Ideologie bedienen, sicher, das alte Spiel zwischen gut und böse, aber was ist böse daran geboren worden zu sein?

Zuerst war es die Asymmetrie zwischen dem Wollen und dem Können, die mich davon abhielt eine Schiffspassage zu buchen. Ja wohin denn, einmal ins Paradies ohne Rückfahrkarte, ja wenn die Unschuld sich aufmacht schuldig zu werden, so an einem Nachmittag im Mai, und dann sitzt man plötzlich am selben Tisch und muß so tun als sei man hungrig, und muß so tun als sei man glücklich, obwohl man allem so nah war, so unverschämt nah, und doch so weit entfernt von einem Augenblick der Nähe. Sagen Sie mir nicht, Sie hätten das alles gewußt, Sie hätten sogar das Haus am Meer für mich bereitgestellt, und wären mir so nah gewesen wie meine Haut. Nein, nein, das ist nur eine Theorie gewesen, ein Versuch, aufgrund der Abnabelung. Das Haus am Meer ist im Nebel nicht zu sehen, niemand hat es wirklich sehen können, und dennoch spricht man davon, und dennoch geht man auf die Suche. Ich verstehe wohl, wo die Unendlichkeit aufhört, aber nicht, wo die Endlichkeit beginnt, ich verstehe nicht, wo die Nähe beginnt und die Berührungen beginnen. Ich glaube aber daran, daß es Engel gibt, die mich auf meinem Weg in die Gedankenwelt begleitet haben, um mir das Einmaleins des Umgangs mit mir selbst beizubringen. Das hat einige Zeit in Anspruch genommen, das gebe ich zu, aber niemand ist weiser als alle Gesetze der Natur, weil die Wahrheit nicht darin besteht, auf eine Frage regelkonform zu antworten, sondern eher in der Übereinstimmung der Gefühle mit dem Glück zur Sprache kommen wird. Das irdische Dach über sich zu wissen und am Rand der Verzweif-

lung noch über das Dach flüchten zu können zeigt an, daß es immer einen
Ausweg gibt.